

# 01 Sehnsucht

Wenn die Sehnsucht nach Gott verloren geht. Mit Gott auf Wolke 4.

„Sehnsucht“ heißt die Überschrift über unsere neue Predigtreihe. Im Monat April werden wir uns mit verschiedenen Facetten von Sehnsucht beschäftigen. Los geht es heute damit, wie wir sie wiedergewinnen können, wenn sie uns abhandengekommen ist.

Am Karfreitag dann geht es um den Sehnsuchtsschrei Jesu am Kreuz, der hier verzweifelt ruft: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!“ Und es geht darum, wie wir damit umgehen, wenn unsere Sehnsüchte unerfüllt bleiben. Am Ostersonntag steht die Sehnsucht nach Neuanfang und Leben im Mittelpunkt. Und an den dann folgenden Sonntagen beschäftigen wir uns mit 4. mit der Sehnsucht nach Heimat, 5. der Sehnsucht nach Gottesnähe und schließlich 6. mit der Sehnsucht danach, wie wir das weitergeben können, was wir selbst als lebenserfüllend erfahren haben. Insgesamt sechs Gottesdienste, die alle ihren eigenen Schwerpunkt haben werden. Soweit der Überblick. Wer das noch mal nachlesen möchte, findet das auch auf unserer Internetseite.

Eine der Funktionen von Sehnsucht, so sagt die Forschung, ist seinem Leben eine Richtung zu geben. Sehnsüchte können mir dabei helfen, sich Ziele in den Lebensbereichen zu setzen, die mir besonders wichtig sind. Sehnsucht ist darum ein Gefühl mit Navigationssystem. Fehlt uns jedoch die Sehnsucht, fehlt uns ein ganz wichtiges Potential, uns auszurichten. Vielleicht ist ein Leben ohne Sehnsucht vergleichbar mit einem Schiff ohne Steuer. Ohne Steuer ist es so gut wie unmöglich seine Richtung beizubehalten.

Dabei ist der Bibel das Wort Sehnsucht selbst unbekannt. Aber sie kennt durchaus dieses Gefühl und beschreibt es auf immer wieder auf sehr anschauliche Art und Weise. Sie spricht von der Seele, die nach Gott dürstet. So wie der Hirsch nach frischem Wasser. Sie spricht von dem Verlangen nach der Nähe zu Gott. Und auch der Prophet Amos weiß von einem Hunger, nicht einem Hunger nach Brot oder Durst nach Wasser, sondern einem Hunger danach, das Wort des Herrn zu hören.

Und auch im NT. Hier spricht die Bibel von der Sehnsucht nach lebendigem Wasser. Sie weiß um die Sehnsucht der Emmaus-Jünger, die erkennen: Brannte nicht unser Herz! Und sie kennt die Sehnsucht der Jüngerinnen und Jünger Jesu, die sich gerade körperlich danach sehnen, endlich wieder Abendmahl mit Jesus zu feiern. Und es ist ebenfalls diese Sehnsucht, die Nikodemus nachts zu Jesus führt. Und damit sind wir beim Predigttext, den ich für heute ausgewählt habe. Er steht im Johannesevangelium, Kapitel 3.

*1 Einer der führenden Männer des jüdischen Volkes, ein Pharisäer namens Nikodemus, 2 suchte Jesus einmal bei Nacht auf. »Rabbi«, sagte er zu ihm, »wir wissen, dass du ein Lehrer bist, den Gott gesandt hat. Denn niemand kann solche Wunder tun wie du, wenn Gott nicht mit ihm ist.«*

*3 Jesus entgegnete: »Ich sage dir: Wenn jemand nicht von neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen.« – 4 »Wie kann ein Mensch, wenn er alt geworden ist, noch einmal geboren werden?«, wandte Nikodemus ein. »Er kann doch nicht in den Leib seiner Mutter zurückkehren und ein zweites Mal auf die Welt kommen!«*

*5 Jesus erwiderte: »Ich sage dir eins: Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht ins Reich Gottes hineinkommen. 6 Natürliches Leben bringt natürliches Leben hervor; geistliches*

*Leben wird aus dem Geist geboren. 7 Darum sei nicht erstaunt, wenn ich dir sage: Ihr müsst von neuem geboren werden. 8 Der Wind weht, wo er will. Du hörst zwar sein Rauschen, aber woher er kommt und wohin er geht, weißt du nicht. So ist es bei jedem, der aus dem Geist geboren ist.«*

*9 »Aber wie kann das geschehen?«, fragte Nikodemus. (..)*

*14 Und wie Mose damals in der Wüste die Schlange erhöhte, so muss auch der Menschensohn erhöht werden, 15 damit jeder, der glaubt, in ihm das ewige Leben hat. //NGÜ*

## 1. Wenn die Sehnsucht nach Gott verloren gegangen ist...

Letzte Woche las ich den Artikel eines römisch-katholischen Bischofs, in der er seine eigene Kirche analysiert. Er schreibt hier:

*Im vergangenen Sommer bei einem Ferienaufenthalt in einer italienischen Kleinstadt: Hl. Messe an einem Sonntagvormittag. (..) Die Atmosphäre ist in der Kirche etwa so wie auf dem Kirchenvorplatz nach der Gottesdienst: gesellig, sommerlich, man unterhält sich bis der Pfarrer kommt. Bei seinem Eintreffen erheben sich alle, die Kantorin in der ersten Bank stimmt ein Lied an – ohne Orgel. Die meisten scheinen es zu kennen, der Gesang schleppt sich ein wenig mühsam dahin. (..) eine ältere Frau übernimmt die Lesung aus dem Alten Testament, die anderen Gläubigen scheinen nicht allzu aufmerksam, auch nicht bei der zweiten Lesung – weder beim Zuhören noch beim Mitlesen. (..) Alles scheint sehr routiniert. (..) Und so geht es dahin... Als der Pfarrer am Ende den Segen gegeben hat, wenden sich die Gläubigen schon wieder der gegenseitigen, geselligen Unterhaltung zu (..).*

Und er resümiert:

*Natürlich kann ich nicht beurteilen, wie der innere Zustand jedes Mitfeiernden bei dieser Hl. Messe war, aber ich hatte (..) zu keiner Minute den Eindruck, dass die Gläubigen hier einzeln oder als Gemeinschaft dem Heiligen begegnen; (..). Es ist äußerlich irgendwie richtig, aber es ist hoffnungslos richtig, es hatte nämlich so gar nichts von Heiligkeit.*

Mich hat dieser Text schmerzhaft berührt. Natürlich könnte ich mich als Freikirchler nun darüber freuen, dass dieser Bischof über seine Kirche schreibt und nicht über unsere. Aber was ich hier in seinen Worten vor allem spüre, ist eine verloren gegangene Sehnsucht bei den Gläubigen in diesem Gottesdienst. Und das ist zutiefst bestürzend; in jeder Konfession.

Diese Menschen feiern einen Gottesdienst, der hoffnungslos richtig, aber zugleich zutiefst unheilig ist. Hier hofft niemand auf einen heiligen Moment. Und niemand erwartet Gott zu begegnen. Natürlich regt sich in mir der Versuch einen Schuldigen auszumachen: Ist es der Pfarrer, der so inspirationsfrei predigt? Ist es die musikalische Gestaltung? Sind es die Liturgen? Oder sind die Besucher selbst und ihre fehlende Erwartungshaltung?

Dabei habe ich durchaus Verständnis für diese Gottesdienstbesucher. Denn manchmal erscheint es besser, seine Erwartungen runterzuschrauben oder sich ganz von ihnen zu verabschieden. Denn ohne Erwartungen kann ich auch nicht enttäuscht werden.

Was ich hier lese, erinnert mich sehr an das Lied „Wolke 4“, welches 2015 in den Radios rauf und runter gespielt wurde.

„Lieber Wolke Vier mit dir als unten wieder ganz allein.“

Hier singt jemand (Philipp Dittberner) von seiner Partnerschaft. Und er meint zu wissen: Wolke 7 ist eben nur eine Phase, am Anfang vielleicht noch real, aber dann begibt sie sich ganz schnell auf Sinkflug. Da verabschiede ich mich doch lieber von meiner Sehnsucht, bleibe auf Wolke 4, als irgendwann hart am Boden der Realität aufzuschlagen.

Ist es das? Ist es so auch mit dem Glauben? Mit meiner Gottesbeziehung? Ist es aus Gründen des Selbstschutzes angebracht, sich mit Wolke 4 zufrieden zu geben? Einfach, weil es mich vor Enttäuschungen bewahrt?!

Und ja, bevor ich von Wolke 7 abstürze, glaube ich lieber auf Sparflamme. Dann doch lieber glaubensmäßig den Ball flachhalten. Lieber wohltemperiert glauben, dafür gibt es zwar keine Höhenflüge, aber eben auch keine Abstürze. Und ich verstehe das: Wenn ich davon ausgehe, dass da niemand ist, der mich auffängt, der meinen Sturz abmildert, dann bleibe ich tatsächlich lieber auf Wolke 4.

## 2. Nikodemus sucht den Neuanfang

Ein echtes Gegenbeispiel ist für mich Nikodemus (Joh 3). Nikodemus ist fromm, richtig fromm. Außerdem ist er Theologe, damals sagte man dazu Schriftgelehrter. Doch trotz seiner tiefen Frömmigkeit und all seines großen Wissens hat er keine Lust mehr auf Wolke 4. Denn er spürt die Sehnsucht seiner Seele wie den Hunger nach Nahrung.

Sehnsucht, so sagt man, ist dieses bittersüße Gefühl. Ein Ziehen in der Brust, es schmerzt, aber Sehnsucht ist dann auch ein schönes Schwelgen in den Vorstellungen von dem großen Glück. Manchmal verbunden mit melancholischer Wehmut, manchmal verbunden mit glitzernder Hoffnung.

Nikodemus kann es geradezu körperlich spüren, dass das, was er hat, noch nicht alles ist. Wolke 4 ist ja schon gut, jedenfalls bestimmt nicht schlecht. Aber er spürt in sich: Da geht noch mehr. Und er will mehr.

Tatsächlich ist dieses Gefühl der Sehnsucht jedem Menschen in die Wiege gelegt. Gehört es doch zum Menschsein dazu, ein Gespür nach dem Mehr im Leben zu haben.

C.S. Lewis hat einmal gesagt:

*Wenn wir in uns selbst ein Bedürfnis entdecken, das durch nichts in dieser Welt gestillt werden kann, dann können wir daraus schließen, dass wir für eine andere Welt erschaffen sind.*

Dieses Bedürfnis hat Nikodemus in sich entdeckt. Und es diese Sehnsucht, die ihn zu Jesus treibt und seinem Leben ein Ziel und damit auch eine Richtung gibt. Und so klopft er eines Nachts bei Jesus an. Er kommt mit all seinen Fragen. Er möchte mehr verstehen, was dieser Wanderprediger sagt. Also schleicht er sich im Schutz der Dunkelheit zu ihm. Und dann entwickelt sich zwischen den beiden Männern ein Gespräch über Neuanfang und Neugeburt. Und während Nikodemus nach einem Rezept fragt und wissen will: „Was muss ich tun?“ So bringt Jesus hier immer wieder den Geist Gottes ins Spiel.

Und Jesus sagt damit: Schau nicht auf dich, sondern sieh auf mich. Frage nicht: Was muss ich tun, damit ich in den Himmel komme? Sondern frage stattdessen: Was tut Gott, damit ich in den Himmel komme?

„Sieh auf mich!“, sagt Jesus dem Nikodemus. Und dann erinnert er ihn an jene ferne Begebenheit während der Wüstenwanderung, als plötzlich unzählige Giftschlangen auftauchten und die Israeliten bisßen. Damals überlebte, wer auf jene Schlange aus Eisen blickte, die Mose quer an einen Holzbalken genagelt hatte.

Gerettet ist, wer vertrauensvoll auf den Gekreuzigten blickt. Von hierher kommt das Heil. Das ist alles. Und Nikodemus lernt: In den Himmel komme ich dann, wenn ich Jesus vertraue.

Ehrfurcht vor Gott, am Sabbat Pause zu machen, das Einhalten der Reinheitsgebote, Verzichtübungen und das Spenden von Geld sind richtig und wichtig. Das sind alles gute Frömmigkeitsübungen. Ein neues Leben aber gibt es nur geschenkt.

Von Arthur Burns, einem inzwischen verstorbenen einflussreichen jüdischen Wirtschaftsökonom in den USA, der auch im Beraterteam vieler Präsidenten saß, erzählt man sich, dass er einmal bei einem Treffen evangelikaler Politiker eingeladen gewesen sei. Er wurde dann aufgefordert zu beten. Er betete: Herr, ich bitte dich darum, dass die Juden Jesus Christus kennen lernen. Und ich bitte dich darum, dass die Buddhisten Jesus Christus kennen lernen. Und ich bitte dich darum, dass die Muslime Jesus Christus kennen lernen. Und Herr, ich bitte dich auch darum, dass die Christen Jesus Christus kennen lernen. (Mark Buchanan, „Singing in the Chains,“ Christianity Today, February 2008, p. 33)

### 3. Neu vertrauen lernen. Schritte von Wolke 4 nach Wolke 7

Nikodemus ist für mich ein echtes Vorbild. Denn ich ahne, dass es sehr schwer ist, sich dieses bittersüße Gefühl einzugestehen, dieses Ziehen in der Brust, wenn ich mich doch in meinem Leben eingerichtet habe und auf Wolke 4 zufrieden bin. Warum also aufgeben, was ich habe? Bevor wir darauf kommen, welche Vertrauensschritte wie gehen können, um ein, zwei oder drei Wolken höher zu kommen, möchte ich zuvor auf ein Missverständnis zu sprechen kommen.

Manche werden die Erzählung von Jesus und der Frau am Jakobsbrunnen kennen. Jesus ist mit seinen Jüngern auf der Durchreise durch einen Landstrich namens Samarien. Es wird Mittag und die Gruppe macht in unmittelbarer Nähe eines Brunnens halt. Eine Frau kommt hierher, um Wasser zu holen und die beiden kommen ins Gespräch. Sie unterhalten sich darüber, was den Durst nach Leben wirklich stillt. Und Jesus sagt ihr: „Wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird niemals mehr durstig sein.“

Ich hatte schon manchmal die Phantasie, dass es dieser kleine Satz ist, der fromme Menschen glauben lässt: Einmal trinken und Gott und ich sind für alle Ewigkeit fein miteinander.

Natürlich stillt dieses Wasser tatsächlich unseren Durst nach Leben. Ein Leben mit Jesus und in seiner Nachfolge, verleiht unserem Leben eine Tiefe, die es anders nie erreichen würde.

Aber richtig ist auch: Ohne Hunger und ohne Durst und ohne Sehnsucht verkümmert das Leben, weil es vergisst, sich zu ernähren, leiblich und seelisch. Und genau das meine ich, wenn ich sage, dass Sehnsucht unserem Leben eine Richtung und ein Ziel gibt. Wer etwas

super Leckerer gegessen oder getrunken hat, ist zwar irgendwann satt. Aber wenn er das verdaut hat, will er mehr davon und nicht nie wieder. Genauso ist es mit dem Geliebten werden. Wer geliebt wird, will es auch bleiben.

Ich will das noch einmal anders veranschaulichen: Wenn C.S. Lewis sagt, dass wir in uns ein Bedürfnis entdecken, das durch nichts in dieser Welt gestillt werden kann, dann klingt hier die Erinnerung daran mit, dass wir von Gott herkommen. Das ist es, was Paulus auf dem Areopag gesagt hat: Wir sind von Gottes Art. Aber nach unserer Geburt gerät das in Vergessenheit. Dennoch spüren wir diese unbewusste Erinnerung – in Form einer Sehnsucht, die uns auf dieser Erde von Anfang an bewegt und zutiefst angewiesen sein lässt auf Begegnung, in der wir gleichermaßen geborgen und frei leben können.

Diese Erinnerung lässt sich spüren als Sehnsucht nach Liebe, die zwischenmenschlich allerdings nur zu stillen, aber nie zu erfüllen ist, weil sie ihr Maß an der Ewigkeit hat, unser eigentlichen Heimat.

Die Überschrift über unsere Predigt heute lautet ja: „Wenn die Sehnsucht nach Gott verloren geht. Mit Gott auf Wolke 4.“ Ich bin ja aber überzeugt, dass diese Sehnsucht immer noch in uns ist und sie nur verschüttet ist. Dass sie nach wie vor da ist und lodert und brennt und wie der Dornbusch bei Mose in der Wüste, aber eben unter der Oberfläche. Und dass wir ihr wieder mehr Sauerstoff zuführen müssen.

Wie das geht, darum wird es auch an den kommenden Sonntagen gehen. Aber eins haben wir heute schon gelernt: Als Nikodemus fragt: „Was muss ich tun, um in den Himmel zu kommen?“ Da antwortet Jesus: „Schau auf mich. Ich habe bereits alles für dich getan!“ Dahinter aber steckt die uralte Frage: Wem vertraue ich auch in den letztgültigen Fragen meines Lebens? Eben mit allem!

Liebe Gemeinde,

Sehnsucht ist ein großes Gefühl. Darum haben wir uns für dieses Thema auch sechs Gottesdienste lang Zeit genommen. Aber alles beginnt damit, dass wir es wieder zulassen, diese Sehnsucht zu spüren. Denn sie ist es, die uns in die Begegnung mit dem Heiligen führt. Und dass wir uns wie Nikodemus von ihr zu Jesus führen lassen und sei es erst einmal nur nachts im Schutz der Dämmerung. Um dann zu fragen: „Wie kann das geschehen, dass ich neu geboren werde?!“

Amen.

Predigt gehalten in der EFG Kiel  
2. April 2023, Pastor Helge Frey

Quelle(n):

<https://stefan-oster.de/vom-verlust-des-heiligen-und-von-der-sehnsucht-nach-aufbruch/>  
[01.04.2023]